

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 72 (1989)
Heft: 1

Artikel: Lied einer Ketzerin
Autor: Klie-Riedel, Kriemhild
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christliche Unheilsgeschichte in der Spätantike

Zum zweiten Band von Karlheinz Deschners «Kriminalgeschichte des Christentums»

Der durchschnittlich Gebildete hat einige Kenntnis von den Kreuzzügen, der Inquisition, den Hexenprozessen und andern «Schattenseiten» der Kirchengeschichte. In welchem Mass diese insgesamt verbrecherischen Charakter hat, erfährt er aus den gängigen Geschichtsbüchern nicht. Hierüber aufzuklären, die volle geschichtliche Wahrheit an den Tag zu bringen, hat sich Karlheinz Deschner zur Aufgabe gemacht.

Von seiner auf etwa zehn Bände angelegten «Kriminalgeschichte des Christentums» ist kürzlich der zweite Band erschienen, eine Darstellung der kirchlichen und politischen Vorgänge in der Zeit seit dem Tode Kaiser Theodosius I. (395) bis zum Tode Kaiser Justinians I. (565). In jedem der sieben Kapitel seines Buches liefert Deschner Beweise für die These, dass organisierte Religion immer mit Politik zu tun habe.

In den Wirren, welche die Völkerwanderung und der Niedergang des Römischen Reiches mit sich brachten, errangen die Bischöfe von Rom gegen die Kirchenhäupter der andern Weltstädte den Primat; ein «Triumph von Erschleichung und Machtgier», kommentiert der Autor das Geschehen. Verbrecherischen Charakter im engeren Sinn hatten manche Rivalenkämpfe in der frühen Papstgeschichte. Deschner spricht von den «Mörderpäpsten» Damasus und Vigilius und erwähnt die blutigen Fehden zwischen den verfeindeten Parteien des römischen Klerus. Verbrecherisch im weiteren Sinn wirkte sich die mit dem Machtgewinn zunehmende Intoleranz des Papsttums aus. Fanatisch und fanatisierend drangen die Päpste auf Zwangstaufe oder Entrechtung der noch verbliebenen Heiden und setzten die mörderische Verfolgung von Juden und nichtkatholischen Christen in Gang. Die von Papst Gelasius I. formulierte «Lehre von den zwei Gewalten» –

der geistlichen und der weltlichen –, wurde zur Grundlage des mittelalterlichen Kirchenrechts und machte den Staat, wie Deschner sich ausdrückt, «zum Büttel der Päpste». Zum Grauen über die kriminellen Auswirkungen der Zusammenarbeit von Kirche und Staat kommt für den psychologisch interessierten Leser die Verwunderung über die «Schizo-

Friedfertigkeit und Feindesliebe, andererseits verfolgte er erbarmungslos alle Andersgläubigen. «Die ganze Heuchelei dieser Kirche», schreibt Deschner, «ihre zähnefletschende «Frohe Botschaft», ihre Hekatomben verschlingende «Feindesliebe», ihr widerliches Friedenspalaver, all dies ist hier zu greifen; eine ekelerregende Doppelzüngigkeit, Unwahrhaftigkeit, die ihre Geschichte durchzieht, sich selber verhöhnt, an den Pranger stellt, ad absurdum führt, von der Antike bis heute.»

Die damaligen weltlichen Herrscher, im Banne des religiösen Wahns bald vom hohen Klerus gegängelt, bald diesem den eigenen Willen aufzwingend, konnten selbstverständlich nicht besser sein. Unter Justinian I., dem «Theologen auf dem Kaiserthron» und Erbauer der Hagia Sophia in Konstantinopel, kam es zu einer besonders engen Verbindung von Staat und Kirche: Die Früchte des Glaubenseifers dieses Despoten waren jahrzehntelange Kriege, Verfolgung, Ausrottung und Ausbeutung.

Der nun vorliegende zweite Band der «Kriminalgeschichte» zeichnet sich – wie schon der erste – durch Tatsachenfülle, Schärfe des Urteils und eine von der Leidenschaft des Aufklärers bewegte Sprache aus. Vom enormen Forscherfleiss des Verfassers zeugt der Anhang mit den vielen hundert Quellenvermerken und Hinweisen auf die Sekundärliteratur. Die Aussichten für die Fortführung von Deschners Unternehmen stehen günstig: Herausgeberisch betreut von Hermann Gieselbusch, erscheint das Werk in einem der grössten deutschen Verlage, bei Rowohlt. Wenn alles planmäßig verläuft, wird der letzte Band um die Jahrtausendwende erscheinen.

Robert Mächler

Lied einer Ketzerin

Was int'ressiert mich Freigeist
schon
der liebe Gott mitsamt dem Sohn,
was Hölle und was Himmel!
Ich halte mich an die Natur
und ordne mich in ihre Spur
und pfeif' aufs Kirchgebimmel.

Denn ich bin ja ein Teil von ihr,
ein Mitgeschöpf von Baum
und Tier
im Werden und Vergehen
und leider auch zu meiner Pein
im Fressen und Gefressensein.
Man muss das nüchtern sehen.

Wenn ich da auch noch
meinerseits
mich krümmen soll vor einem
Kreuz,
wo doch mein Herz schon trauert
um all das Leid auf diesem Stern,
leid' ich nicht auch noch mit
dem HERRN,
auch wenn er das bedauert.

Ich'weiss, dass mir nur eine Frist
auf dieser Welt vergönnet ist.
Da will ich nicht noch büßen.
Und sieche ich und sinke hin,
sink' lieber ich als Ketzerin
der Nachtigall zu Füssen.

Kriemhild Klie-Riedel

phrenie» der führenden Köpfe. Leo I. zum Beispiel, der bedeutendste Papst des geschilderten Zeitalters, betonte immer wieder seine eigene Niedrigkeit und Unwürdigkeit, beharrte aber um so nachdrücklicher auf der universellen, uneingeschränkten Obergewalt der Päpste. Einerseits predigte er Sanftmut,

Karlheinz Deschner: Kriminalgeschichte des Christentums. Zweiter Band. Die Spätantike. Von den katholischen «Kinderkaisern» bis zur Ausrottung der arianischen Wandalen und Ostgoten unter Justinian I. (527–565). Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1988. 680 Seiten. Fr. 44.–.